

# Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes  
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 80 Pf. einschließlich Druckerlohn. Durch die Post bezogen vierfachjährlich 1,80 Mk.

Redaktion und Expedition  
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.  
Telephon 2008.

Abonneren lassen die 6 mal geplatt. Notizenseite oder deren Raum 15 Pf.  
Bei größeren Auftritten Rabatt. Anzeigen möge man bis abends 7 Uhr  
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 210

Gießen, Freitag, den 11. September 1914

9. Jahrgang

## Der Krieg.

### Englands Anschlag gegen die deutsche Weltwirtschaft.

Frankreichs Hoffnung ist vor allem England. Andererseits aber ist es England beihestes Bemühen, Frankreich, selbst auf die Gefahr der inneren Verblutung hin, bis zum äußersten Widerstand aufzuweichen; und der Verlust des Dreiviertelteils, keinen Einigungsfrieden abzufüllen, darf ohne weiteres letzten Endes auf einen expressischen Druck Englands zurückgeführt werden, das ein ganz besonderes weltwirtschaftliches und weltpolitisches Interesse daran hat, den Krieg möglichst lange auszudehnen. Denn von einem langen Krieg allein erhofft England die Vernichtung der deutschen Weltwirtschaft, jenes vielmächtigen Reichtums, das mit der Wirtschaft der Völker der alten wie der neuen Welt verbindet.

Was gibt es in England Stimmen, die einer Offensive gegen Deutschland das Wort reden. Die Offensive an der Seite Frankreichs, trocken sie nach den unvermeidlichen Mitteilungen der in Mainz gejagten Engländer über die in dieser französischen Festung erzielten englischen Waffendepots von langer Hand im Frieden schon vorbereitet war, ist an der Tatkraft des deutschen Heeres zerstellt. Und da fällt nun jetzt u. a. der Kriegsberichterstatter der Times vor, die britische Herrersleitung solle nicht mehr nur der deutschen Initiative folgen, sondern selbst Initiative entwenden und einen neuen Feldzug von der französischen, belgischen oder deutschen Küste aus beginnen. Deutschland lasse jedoch seine Küsten unverteidigt. Ein englischer Angriff könnte die Deutschen zwingen, 500.000 Mann an die Küste zu werfen. Wenn ein solcher Angriff zugleich die deutsche Flotte zwänge aus ihrer Höhle herauszugehen, so könne das die Engländer nur freuen.

Aber diese Stimmen sind doch nur ganz vereinzelte, und auch die englischen Machthaber scheinen sich mit Recht von einer solchen Offensive gegen Deutschland nichts zu versprechen, um so mehr, als ein Feldzug solcher Offensive ihnen die Gefahr des von ihnen besonders gefürchteten Einbruchs deutscher Truppen in England nahe steht.

Deshalb scheint England sein mangelndes Kriegsgefühl durch eine Vorbereitung unseres Überseehandels, eine Ausbesserungskosttil gegen Deutschland verbessern zu wollen. Unsere deutsche Weltwirtschaft soll nach jenen feinen Plänen durch Sperrung der Zufuhr aus den kolonialen Gebieten völlig ausgeschüttet werden. Unsere Kolonien, unser Außenhandel sollen gänzlich vernichtet werden. Und andererseits soll auch die sogenannte relative Kriegsfront entstehen, wozu auch die Rüstungsmittel gehören, von der englischen Kriegsmarine geläuft werden. Das bedeutet, daß auch neutrale Staaten keine Lebensmittel mehr nach Deutschland bringen dürfen, daß ihre Ladung der Konfiskation verfällt, sofern sie englischen Kriegsschiffen in die Hände fallen. So, England beansprucht sogar, solche Lebensmittel konfiszieren zu dürfen, die von neutralen Schiffen nach neutralen Hafen geführt werden, wenn diese Lebensmittel aus dem neutralen Staat nach Deutschland ausgeführt werden sollten. — Nach den völkerrechtlichen Abreden soll das zwar nur zulässig sein, wenn die Lebensmittel für die Kriegsmarke oder für Verbündete des feindlichen Staates bestimmt sind. Aber diese Klaue wird England wahrscheinlich nicht sehr bestrafen — es wird in jedem einzelnen Fall behaupten, der Verdacht solcher Bestimmung der Lebensmittel liege vor, auch wenn sie an private Händler verloren seien. Wenn die englische Regierung überhaupt den Schein der Wahrung des Kriegsrechts für nötig hält. Die Frage ist nur, ob die Neutralen sich diese englische Praxis stillschweigend gefallen lassen werden. Und wenn auch der Protest des kleinen Holland die englische Regierung nicht sehr rütteln wird, so könnte es doch ein Einbruch der nordamerikanischen Union nicht so leicht lassen. Das England auf seine Ausbesserungspolitik große Hoffnungen setzt und entschlossen ist, sie energisch durchzuführen, zeigt auch der Umstand, daß es die Verteidigung vor dem Priegericht verboten hat, wenn deutsche Schiffe in Frage kommen. Von diesen Gerichten wird entschieden, ob die Beschlagnahme eines Schiffes, zu Recht erfolgt und aufrechtsverhalten kann. Da diesem Verfahren ist also den Auktionen solcher beschlagnahmter deutscher Schiffe künftig jeder Rechtsbeistand verboten. Eine Bestimmung, die sich würdig aufstellt der Ungültigkeitsklärung aller englischen Patente deutscher Firmen und dem Verbot, mit ausländischen Unternehmungen, denen ein deutscher Teilhaber angehört, Geschäfte zu machen. Die englische Regierung will Deutschland wirtschaftlich mürbe machen.

Das Deutschland durch solche Maßnahmen schwer ge-

troffen werden kann, ist klar. Es ist klar, daß Deutschland den militärischen Krieg — und mag er auch von allen Seiten rings um uns herum auf uns einstürmen — nicht zu fürchten braucht, doch aber England die Weltwirtschaft muss um die Gründen unserer militärischen Erfolge bringen kann. Der englische Geistgang ist übrigens schon in einer der letzten Weltkriegeren bezeichnend zu spüren. Dort wird nämlich dem Sinn nach ausgeführt: Lohnt euch Niederlagen beibringen, geht Paris auf, erträgt das Schreckliche und Schlimmste, — schließlich kommt die große Wendung durch Großbritannien Ausdauer, und dann bekommt ihr alles mit vielenden Binsen wieder zurück, dann steht der deutsche Boden in allen gewünschten Quantitäten zu eurer Verfüzung!

Außerdem freilich hat England nicht gedacht, an einen Unfall, der uns mit Zuversicht erfüllen kann: das ist nämlich die Frage, wie lange Englands Verbündete, besonders Frankreich und Belgien, die englische Taktik aufzuhalten können. Das beiderlei fruchtlose Selbstinteresse ist immer ein schlechter Beater. Die mit England verbündeten Mächte werden die von England eingeschlagene Argumentation schnell durchdringen, wenn dank den deutschen militärischen Erfolgen die Frage des Friedensschlusses trotz England für sie eine Krisenfrage wird. Gewiß, durch die Verlängerung des Weltkrieges können der Weltmarkt und die Weltindustrie Deutschlands schwer geschädigt werden, aber niemals können sie so in Grund und Boden ruinieren werden, als die der von Deutschland und Österreich geschlagenen Mächte: Frankreich, Russland und Belgien. — Jetzt Frankreich besiegt zu den Händen Deutschlands, dann sind die Hauptbahnen und Hauptaufzufahrten dieses Landes in deutschen Händen. Der ganz Zoll- und Export Frankreichs ist völlig labungseigent. Dieser Zustand wird für die Weltwirtschaft Frankreich direkt tödlich, weil England mit allen Mitteln den Weltkrieg in die Länge ziehen sollte. Wenn das siegreiche Deutschland schon hingert, dann wird das besiegte Frankreich doppelt hingern. Über wie Frankreich dichter sich auch ein geschlagenes Land befinden, wenn ihm mit der Verlängerung des Krieges die für seine Weltwirtschaft lebensnotwendigen Ölreserven völlig gesperrt werden sollten.

Sobald der Friedensschluß für Frankreich eine Frage um sein oder Nichtsein ist, wird es sich aus der eisernen Umklammerung Englands befreien. England zuliebe wird es sich sicherlich nicht mithämmern lassen!

### Vorwärts gegen Antwerpen.

WB. Paris, 9. Sept. Aus Ostende wird vom 7. September gemeldet: Die Deutschen gingen gegen nordwestlich von Brüssel liegenden Gent — Gent in inswischen, wie gemeldet, von deutschen Truppen besetzt werden — und Antwerpen vor. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Dordrecht, an der Küste von Betezen (Bilbao von Gent), sind gestern ein Geschütz fällig. Die Belagerung steht vor der feindlichen Übermacht zurück. Der Kommandant Commissar ist gefallen.

WB. Antwerpen, 9. Sept. Wie geschildert wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überwunden werden, um die Deutschen an Einwohnern zu binden. Die Belagerung wird zwischen einigen Tagen und mehreren Tagen dauern.

### Keine Rasten in Frankreich.

Nolland, 9. Sept. Die Turiner Stampa erklärt die Niederlage des Landes russischer Truppen in Frankreich als unrichtig.

### Eine neue Schlacht um Lemberg.

WB. Wien, 9. Sept. (Amtlich.) Im Hause von Lemberg hat eine große Schlacht begonnen.

### Österreich wieder in der Offensive.

Kriegspressequartier, 9. Sept. (Meldung des Kriegsberichterstatters des 2. Abt. Agk.) Das längere absichtlich beobachtete Schweigen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raum um Lemberg darf nun gebrochen werden. Gestern morgen ist dort neuerdings eine große Schlacht im Gang. Die um Lemberg verstreut liegenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben die Offensive ergriffen.

### Schlechter Geist im russischen Heere?

Budapest, 9. Sept. Gekommen traten hier etwa tausend russische Gefangene ein, die jetzt ihre Uniformen vertragen, die sie seit der Mobilisierung überwiegend kein Gesicht bekommen haben. Ein Infanterist, als Arzt in Deutschland die deutsche Sprache erlernte, erzählte u. a.: Die meisten von uns waren sich mit dem Gesetz nicht, wie wieder nach Russland zurückzuführen, wo es nur wenig zu essen, aber dafür ungemein Kürschneide gibt. Ein anderer Gefangener erzählte: Keiner wusste, warum eigentlich auf dem Kriegsfronten große und erst in Österreich ertranken wir von den Vorgängen in Serbien und von der Ermordung des Thronfolgers. Unter Stan steht nicht dafür, sagte der Mann weiter, für ein Land zu blühen, dessen Könige von den Offizieren wie Löwe behandelt werden. Unsere Kommandanten beschimpfen und prügeln uns. Wenn es aber in den Kampf geht, verstecken sie sich weit-

hinten die Front und lassen die Kompanien allein vorgehen. Männer und gefangen nahm, hatte der größte Teil unserer Offiziere schon lange Reihen genommen.

Solche Erzählungen brauchen durchaus nicht Gültigkeit für das ganze russische Heer zu haben. Sie zeigen nur, daß diejenigen russischen Soldaten, die im politischen Komitee einschlädig denken gelernt haben, ebenso abgängig sind, ihr Leben für den Patriotismus hinzugeben, wie ihre deutschen und österreichischen Klassenbrüder entschlossen sind, gegen das zaristische Krematorium auch den letzten Tropfen Blut zu opfern. Dieser Geist der Entschlossenheit zum Vernichtungskriege gegen die Gefahr des Patriotismus ist auch das Zeichen, in dem wir einen Sieg des neuen österreichischen Angriffs bei Lemberg erwarten dürfen.

### Regierung und bürgerliche Presse über die Brüderlichkeit der Sozialdemokratie.

Das Wolfssche Bureau hatte bekanntlich sofort nach Bekanntwerden der Sonderkonferenz bürgerlicher Fraktionen folgende als amtlich bezeichnete Presse verfaßt:

Zu unserer zeitigen Meldung von einer Versprechnis unter Vertretern verschiedener Parteien des Reichstags über die Eröffnung unserer Sozialer ist folgendes zu bemerken: Die über diese Versprechnis gemachten Mitteilungen lassen in erstaunlicher Deutlichkeit den leisen Willen erkennen, mit der deutschen Regierung in diesem Kriege auszugehen bis zum letzten, und ist alle zu einer erfolgreichen Durchsetzung des Kampfes erforderlichen Mittel zur Verhinderung zu stellen. Angehänger der erheblichen Einheitspartei, mit der der Reichstag am 4. August aus seine Beschlüsse gesetzt hat, muß aber angenommen werden, daß es sich hier nur um eine Versprechnis gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll. Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen, sowie die Fortführung des Krieges, etwas noch weiterer geheimer Vollmachten bedürfen sollten, was ich heute nicht übersehen läßt — nicht unterlassen, dem Reichstage die erforderlichen Vorlagen zu machen."

Die Regierung zeigt also nicht, ganz im Gegensatz zu den bürgerlichen Parlamentariern, nachdrücklich zu betonen, daß sie den verfassungsmäßigen Weg einschlagen werde, falls sie weiter Mittel zur Führung des Krieges gebraucht. Dieser Dämpfer läßt vielleicht die Eifer der Paßche und Konservativen ein wenig ab.

Die bürgerliche Presse spricht sich übrigens fast ohne Ausnahme misbilligend über die Separat-Konferenz der bürgerlichen Parlamentarier aus. Der Volksanzeiger erklärt die Ausführungen des Vorwärts für berechtigt. Ein beteiligter Parlamentarier habe ihm zwar versichert, daß man sich selbstverständlich keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen sei, doch auch die große nationale Frage nur Hand in Hand mit der Sozialdemokratie gelöst werden könne. Man habe zunächst nur einen Gedanken hinausgetragen, die weitere Erörterung solle dann im Bunde mit allen Parteien geschehen. Aber, so meint der Volksanzeiger, es bleibe trotzdem um so bedauerlicher, daß nicht auch schon dieser erste Schritt unter Zugeständnis aller Parteien geschehen sei. — Das Berliner Tagblatt schreibt über die Niederschlagung der Sozialdemokratie:

„Das ist natürlich, nachdem von der Regierung selber, und auch von Sozialer, der Parteidreieck proklamiert worden ist, durchaus ungebührlich und daneben im höchsten Grade ungerecht. In den Kreisen der Reichsregierung ist man, wie wir glauben, dazu in der Lage, mit einer solchen Ausdehnung einer Partei nicht einverstanden.“

Die Tägliche Rundschau drückt die Kritik des Vorwärts ab und bemerkt dazu:

„Es ist bedenklich, daß man dem Vorwärts Anschluß gewährt hat, um nicht unberechtigt Vorwurf, daß die bürgerlichen Parteien es wären, die durch wieder einen Streit zwischen links und rechts kommen.“

Und selbst der national-liberale Deutsche Kurier, der sich begeistert hinter Sozialer stellt, muß zugeben:

„In einem aber hat der Vorwärts recht, man hätte auch die sozialdemokratische Fraktion bei diesen Begehrungen zugestehen sollen.“

Gut die konservative Partei erklärt die Kreuzzeitung, daß sie nicht die Absicht hat, die Sozialdemokratie auszu-

schließen:

„Wie aus dem Vorwärts der Kundgebung hervorgeht, handelt es sich ameist nur um eine vorbereitende Maßnahme, die über ausnahmehaften Ursachen ungemein beschleunigt werden mußte. Es werden sich noch Erörterungen und Verhandlungen aller Art anschließen, und wir glauben, sogar in dritter, daß am Sonntag der Friedensvertrag in monat, wie wir glauben, fest steht.“

Am schärfsten kritisiert die Berliner Volkszeitung das Verhalten der bürgerlichen Parlamentarier wie folgt:

„Das Verhalten der bürgerlichen Parlamentarier in dieser Angelegenheit ist der erste schändliche Mängel, der in die ehemalige vor-

Volle nicht verfehren. Hoffentlich lehnt die Regierung das An-  
gebot der Parteiführer, die dazu keinerlei Anstrengungen un-  
ternommen haben, nicht vor.

Wünscht die Regierung eine Verhärting der Flotte, die ihr  
der Reichstag sicherlich nicht verfügen wird, so soll sie sich an den  
Reichstag wenden; dann wird auch die gesetzgebende  
Koalition tun, was die Lage des Vaterlandes erfordert. Aber  
die Verhärting der Flotte als eine Art einzelner Parteiführer  
und Parteien hingemessen dazu darf und wird sich die Regierung  
jetzt, wo es in der Vertheidigung des Vaterlandes tatsächlich keine  
Parteien gibt, unter keinen Umständen versuchen. Wenn sich eine  
Partei durch solche parlamentarische Wahnahmen kom-  
promittieren, so braucht die Regierung diese bedauerliche Taktik  
nicht mitzumachen.

Es ist schlimm, sehr schlimm, daß die bürgerlichen Parteien in  
diesem Falle weder parlamentarisch noch politisch selbst ver-  
handeln haben! Ausdrücklich bemerkt mir dabei, daß wir gegen  
eine beschleunigte Vermehrung unserer Flotte an sich in An-  
sprüche der letzten Verluste und der internationalen Lage nicht den  
geringsten Einwand erheben werden.

Wie der Vorwärts mitteilt, ist inzwischen die für Sam-  
tag geplante Konferenz aller Fraktionen abgefallen, da  
sie sich ja erledigt hat, nachdem die Regierung die klare Er-  
klärung abgegeben hat, daß sie im Falle der Notwendigkeit  
nicht unterlassen wird, dem Reichstag die nötigen Vorlagen  
zu machen.

### Die Neutralität Amerikas.

TU. Berlin, 9. Sept. Begehrter Völkervertrag, monach die  
Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika zweifelhaft sei,  
wird der Vertreter der A. J. am Mittag von dem amerikanischen  
Botschafter Gerard versichert, daß alle Gerüchte, denen infolge die  
Vereinigten Staaten ihre Neutralität aufzugeben würden, dage-  
instehen seien. Die Vereinigten Staaten würden ihre Neutralität  
auf das peinlichste und energischste wahren.

### Spanien streng neutral.

WB. Berlin, 9. Sept. Anfangs der in gleichen Zeitungen,  
behoben aber in Provinzblättern, beharrlich anstaudenden  
Gerüchten bezüglich der Haltung Spaniens in dem  
gegenwärtigen Konflikt erwähnt und der spanische Botschafter zu  
erklären, daß, wie seine Regierung vom ersten Augenblick an  
niederholt befunden habe, Spanien die strenge und vollkommene  
Neutralität bewahren wird, wie es ihm seine eigenen Interessen  
und das Empfinden der öffentlichen Meinung raten.

**Holländische Küstenstädte im Belagerungszustand.**  
Amsterdam, 9. Sept. Holland verhängt den Belager-  
ungszustand über zahlreiche an den Küsten und am Meer ge-  
legene Orte in den Provinzen Seeland, Nordholland und  
Utrecht. Es soll hiermit die Durchfuhr von Kriegsflottern  
verbunden an die kriegsführenden Mächte besser als bisher ver-  
hindert werden können. Die Handelsfahrt soll aber nicht  
befestigt werden. Die Regierung behält sich vor, zu entschei-  
den, ob die betreffende Flotte als Kriegsflotter zu be-  
trachten ist oder nicht.

### England traut den Ägyptern nicht.

WB. Konstantinopel, 10. Sept. (Richterlich). Wie Tasvir-  
Güller erklärt, legen die Engländer in den letzten Tagen gegenüber  
der Bevölkerung Ägyptens große Ministranzen an den Tag. Einige  
Blätter behaupten den zwischen England, Frankreich und Russland  
abgeschlossenen Vertrag, dessen Inhalt hier von der russischen  
Botschaft veröffentlicht worden ist; sie erwidern in diesem Vertrage  
ein Zeichen der Schwäche.

Auch der Osmanische Botschafter berichtet: Wie wir aus zuverlässigen  
Quellen erfahren, tritt in Ägypten die Aufstandsbewegung  
immer füher auf. Schon ist die Eisenbahnstrecke Alexandrien-  
Kairo verhürt worden. Das ist in der Absicht geschehen, den Trans-  
port englisch-indischer Truppen nach Kairo zu föhren. Die Botschaft  
berichtet, die in Ägypten gegen englische Namen und englische  
Waren eingeleitet wurde, so ebenfalls in Ägypten begripen.

### Die Gärung in Indien.

Aus Indien und anderen mohammedanischen Zentren  
wird nach Rom große Gärung gemeldet. Es scheint, daß  
Empero Raja die panislamische Bewegung neu belebt.

**Besetzung der Walischbäi durch die Deutschen.**  
London, 9. Sept. Deutsche Truppen besetzen die Walischbäi.  
Die britische Regierung bewertet dies: Die Botschaft leicht wieder-  
gewonnen werden, sobald die ägyptische Regierung ihre Vor-  
bereitungen beendet hat, in Deutsch-Südwestafrika einzutreten.

### Wie es in Belgien aussieht.

Die Nord, Allg. Arg. bringt eine weitere ausführliche Schil-  
derung des Direktors der Deutschen Bank Dr. Helfrich über den  
Zustand Belgien. Dr. Helfrich sagt u. a.: Einige Ortschaften sind

völlig zerstört; teils ist in diesen Ortschaften heftig gekämpft wor-  
den, um anderen Teile erleichtert die Verhürtung beginnenden  
Überfälle nach friedlicher Kapitulation. So wurde die kleine Stadt  
Vattice niedergebrannt, wo der Bürgermeister des Kreises noch  
eine Befreiungskampfansprache vor der Führer der deutschen Ab-  
teilung niederschlug. Gleichzeitig wurde aus allen Deutzen ein  
mitmischtes Heer auf die in den Straßen hastenden Kolonnen er-  
öffnet. Daß dies in der großen Industriestadt Verviers völlig unver-  
hürt. Die Stadt Vattice jedoch zeigt nur an wenigen Stellen  
Spuren des Krieges. Eigentümer der Unternehmen sind allerdings  
eine Anzahl Händler zusammengekommen, weil nach der Belagerung  
der Stadt auf unsere Soldaten von hier geschossen wurde, wie be-  
hauptet wurde von russischen Soldaten. Die schöne Brücke  
Vattice und die meisten Straßen im Dorf sind von den Deutzen  
aus zweiter Welle sehr gesprengt worden. Unsere Truppen  
erhielten, siehe es bis auf wenige Stellen friedlich aus, als ob sie die  
durch einen feindlichen Soldaten sie betreten hätte. Niemand hat  
den Eindruck, als ob unsere Truppen ohne Rot zerstört und  
verbrannt hätten. Von Zonen ist lediglich derjenige Stadtteil  
niedergebrannt, in dem die brennenden Überfälle und die ent-  
haltenden Straßensämpfe stattgefunden haben. Unsere Truppen  
selbst verhinderten zu retten, was zu retten war. In der Stadt  
Vattice in seinem mittleren Bereich sind nur ein Haar zerstört  
worden. Das Eigentum der Bürger wird auf das Peinlichste reser-  
viert: Requisitionen der Truppen wie alle Einwände der einzelnen  
Soldaten erloschen gegen bare Bezahlung. Das große Industrie-  
zentrum von Charleroi ist so gut wie vollständig verloren geblieben.  
Alle Fabriken und Werke sind intact. An der weiteren Umgegend  
von Bouvines sind die grässlichen Ortschaften im meistlichen unver-  
hürt, degenen sind die Verhürtungen in der näheren Umgebung, so-  
wie sie im Bereich der Gemarkung der Rechnung liegt, erheblich.

An dieser Stelle schreibt Dr. Helfrich ein, daß die bei den  
Ausfällen an Mordwagen gespannten englischen Soldaten überwiegend  
stimmig auslagen, daß sie ihre schwere Artillerie aus einem in  
Mouthe eingerichteten Dutz erhielten, wobei sie besoffen ist, daß  
das englische Geschlechter nicht mit dem französischen identisch  
ist, daß also speziell die Artillerie für die englischen Truppen be-  
reitgehalten werden soll. Bei den englischen Soldaten wurden  
etwa Menschen von Zum-Zum-Geschossen vorgeführt. In der  
Gegend zwischen Cambrai und Mons lebten die Einwohner zurück.  
Nordhannover erhielt zahlreiche Kämpfe fasthundert hatten, haben sich  
die Einwohner überzeugt, daß der deutsche Soldat, solange man  
ihm nicht aus Leben geht, der feindliche Soldat, der gängen Welt  
ist. Im Tal der Aa wurde Einmal voll zerstört, weil unsere  
Truppen nach friedlicher Kapitulation der Stadt und mehrfachem  
Anfallshalt plötzlich von allen Seiten her von den Einwohnern be-  
schossen wurden. Aus dem gleichen Grunde mußte die Artillerie  
eines großen Teils der Stadt Andenne eröffnen. Den meisten  
übrigen Orten des Dorfes sind von den Schäden des Krieges  
nicht angetroffen. Der Generalmeister ist, daß unsere Truppen  
nur dort zerstören, wo die bittere Notwendigkeit des Geschosses er-  
verlangt oder wo das Verhalten der Einwohner es schweren  
Repräsentation nicht möchte. In zahlreichen Stellen ist es sehr er-  
sichtlich, daß unsere Truppen geradeaus hemmt waren, die Ver-  
hürtungen auf den notwendigen Umfang zu beschränken und alles  
zu können, was gefordert werden sollte. Eine der wichtigsten An-  
sichten des deutschen Generalsekretärs war, es sei ein, das Wirtschafts-  
krieg, die Landwirtschaft, die Industrie, das Kauf-  
mannsche Gewerbe wieder in Gang zu bringen.

### Auf Minen gelaußen.

WB. London, 9. Sept. Zwei weitere Schlepper sind in der  
Rücke auf Minen gelaußen und gesunken. Es handelt sich um die  
Schlepper "Imperialist" und "Revolt". Zwei Mann der Besatzung  
des "Imperialist" werden vermisst.

### Reichsgerichtsräte als Kriegsfeindliche.

Eine Reihe von Mitgliedern des Reichsgerichts, meist vorge-  
richten Alters, von Anfang bis Ende 60, sind als Kriegsfeindliche  
in das Heer eingetreten. Sie sehen sich im Rehe, teils bei  
ihren Regimenten in der Heimat. Von ihnen haben der Reichs-  
gerichtsrat Könige und Reichsminister Dienst den Feldzug 70/71  
als Kriegsfeindliche mitgemacht.

### In Wahrheit ein vaterloser Geselle!

Der Zentrumsabgeordnete Hahn veröffentlicht als Vorsitzender  
der Zentrumsfraktion des Landtags von Elsass-Lothringen eine  
gegen den katholischen Priester und Zentrumsabgeordneten Abbe  
Wetterle, der als Baudenverwalter nach Frankreich geflossen ist, eine  
schärfste Erklärung, in der es unter Bezugnahme auf den Artikel  
Wetterle im Echo de Paris heißt:

Herr Wetterle hat in einer geraden verbrecherlichen Weise  
dem Programm des Zentrums zuwidergetan. Er hat sich  
damit die schweren Vorwürfe schuldet gemacht, bezüglich der  
vor zwei Jahren der Zentrumsfraktion bestimmt abzugebenen Ver-  
sprechungen durch seine Unterschrift. Als ehemaliger Abgeord-  
neter hat er die Assoziation der Notwendigkeit entthoben, ihm als  
einem Unnachahmlichen anzuhören.

Der legte *Say* *Ne* nicht ganz richtig, denn Wetterle hat aus-  
drücklich nur als "ehemaliger Reichstagsabgeordneter" unter-  
schrieben.

Die Landtagsfraktion wird wohl Stellung nehmen  
müssen, weil Wetterle solange Abgeordneter bleibt, bis er durch

gerade Erklärung seine Abwahl bestätigt ist.

Der Ton war so bestimmt und so drohend ernst, daß kein

Zweifel war, Helgestad hatte seinen Entschluß gefaßt. Er  
winkte aber viel zu gut, daß sein Schüler bedächtig war  
und nichts anderes konnte, als den Widerstand fallen lassen.

Nach einigen Reden und Reden kam es dahin, daß  
Niels die Bürgigkeit unterzeichnete und mit Handrem im  
Verein Marstrand nochmals bewies, daß dies eben so üblich  
wie recht sei, doch eben nur der Horn wegen geschweige, da  
niemand zweifte, der neue Kaufmann am Balsfjord werde  
in Jahresfrist seine Jährlinge decken und dann offenen und  
unverbürgten Kredit haben.

Der ganze Tag verging jetzt damit, daß in den großen  
Magazinen des Berg- und Handelscherrn die Waren bestellt  
und ausgeschaut wurden, welche die kleine Elba einladen sollten.

Helgestad selbst sauste eine Menge Möbelkästen und viele  
Leinen und Angels, dabei prüfte und probte er, was für  
Marstrand bestimmt war, und gab als ein erfahrener Mann  
diesem möglichsten Unterricht in Warenkenntnis der aller-  
schiedensten Art. Das Wogen, Baden, Zusammenschränken  
und Aufschreiben nahm viele Stunden fort und ließ den

jungen Antreter, für dessen Rechnung dies alles geschah, nicht  
viel Zeit, um das Leyterle zu denken. Seines Freunds  
auffallendes Benehmen in Handrem's Haufe und dessen harte  
und höhnische Worte hielten ihm wenig behagt, aber er mußte  
zulassen, daß darin irgend eine geheime Abhördienst versteckt lag.

Der kleine Sessel, den Dafles zwischen seine Finger geschoben  
hatte, enthielt ein paar Zeilen, welche seine Neugier noch  
mehr anregten. „Ich muß dich heut noch sehen“, stand darin.

„Denn du sollst allerlei erfahren, was dich und mich betrifft.  
Wenn die beiden alten Vätern ihre volle Ladung haben,  
was nicht fehlen kann, so steige aus deinem Kammerjester,  
du wirst mich im Garten finden.“

eine formelle Erklärung oder ein den Verlust der bürgerlichen  
Ehre mit sich tragendes Urteil die Abgeordneten-Eigenschaft  
verloren hat.

### Russische Schandtaten in Ostpreußen.

W. B. Berlin, 3. Sept. (Amtlich). Bei ihrem Eintritt in  
Teile von Ostpreußen haben die Russen zahllose Schandtaten und  
Grausamkeiten begangen. Aus der unendlichen Menge der darüber  
vorliegenden Nachrichten teilen wir aber zunächst nur solche  
mit, die durch direkte Erwähnung bereits zuverlässig sind.

Eine Reihe von Landrätten sind von den Russen schikanen-  
und nach Russland geführt worden. Der Landrat von Goldap  
gewonnen worden. Nach, das aus seinem Kreise von den Russen  
aufgenommenen werden ist, nach Russland zu treiben. Von  
vielen Gendarmen des Grenzbezirks lebt jede Spur, besticht, daß  
ein Gendarm aus dem Kreise Pillau erschossen worden ist. Der  
Gendarm aus Bördewitz wurde von den Russen gefangen ge-  
nommen. Man hat gesehen, wie er auf einer Prozeß gebracht  
wurde und verurteilt wurde, dann ist er erschossen worden. Seine  
Leiche lag auf dem Marktplatz in Bördewitz.

Die evangelischen Pfarrer in Rietberg, Kreis Margareten-  
hau und in Stettin, Kreis Goldap, weigerten sich, den Russen An-  
gaben über die Stellungen unserer Truppen zu machen. Sie wurden  
deshalb in den Mund geschossen. Der eine ist tot, der andere  
wurde schwer verwundet ohne Hoffnung auf Genesung in das Kranken-  
haus nach Goldap gebracht.

An einem Dorfe im Kreise Pillau wurden Frauen und  
Kinder zusammen in ein Gehöft getrieben, die Hütte geschlossen  
und das Gehöft in Brand gesetzt. Erst als die Engelschäfer in  
höchste Rot und Bedrängnis gerieten, wurden die Tore geöffnet  
und die gewaltsame Rettung herausgelassen. Auf dem Gutshofe in  
Stettin wurde der alte Gutsbesitzer erschlagen. Die Witwe  
wurde bestimmt, den Russen Speisen und Getränke zu bringen. Als  
alles aufgesucht war, mußte sie in einer Hölle, die von russischen  
Soldaten mit aufgesetzten Säcken gesäubert worden war, Speckruten laufen und wurde dabei schwer verletzt.

An einem Dorfe des Kreises Stettin wurden unter der  
unmöglichen Behauptung, daß aus dem Dorfe geschossen worden sei,  
eine Reihe von Bewohnern, darunter Frauen und Kinder, nach vor-  
heriger Marterung erschossen. Ebenso wurden in dem Dorfe  
Schörelle im Kreise Pillau zehn Personen unter dem gleichen  
schwernen Vorgaben niedergemacht.

Im Dorf Raden haben die russischen Soldaten fast alle Ge-  
bäude angezündet, so daß im Augenblick, daß das ganze Dorf in  
Flammen aufging, auf die unglücklichen Bewohner des Dorfes  
wurde mit Eisen und Schwertwaffen losgegangen. Sechs wurden  
in diesem einen Dorf zwei Männer und acht Frauen; drei Männer  
wurden vermisst.

Ahnliche Vorfälle von Nord, Brand und Verwüstung werden  
an zahlreichen Grenzorten gemeldet. Beim Nordhannover gingen  
die Russen in der Weise vor, daß sie zunächst die Domänengebiete  
als königliche Eigentümer mit allen Verlusten niedergemacht, dann  
die Bürger wegnahmen und darauf die Dörfer anstanden. Bis zum  
15. August waren aus dem Gumbinner Bezirk sechs Domänen, aus  
dem Pillauer Kreise allein über 15 Dörfer und Güter niedergemacht.  
Nach den vorliegenden Schilderungen sind die Russen bei  
Morddramen ganz systematisch vorgegangen. Die Truppen zogen  
vor, welche die Hauer mit Petroleum antranken Schwämme  
verloren und dann Branden anlegten. Gewöhnlich wurden die Pe-  
wohner zuvor ausgesondert, die Hauer stehen und be-  
hören. Auch auf das Abbrennen der Dörfer und Städte. Die  
Verhürtung der Dörfer wurde häufig unter dem Vorwand vor-  
genommen, daß aus ihnen geflossen werden sei. In Wirklichkeit  
ist dies niemals der Fall gewesen. Die in den wüchsigen Bewohner-  
schaften konzentrierten Truppen, besonders das Gardekorps, schaute  
sich im großen und ganzen die Grundlage des Volkerrechts eher  
beobachtet zu haben. Gelegentlich waren solche Truppenshüter, die bei  
der Feierlichkeiten einer ihren Wünschen entsprechende Ausfahrt gehabt hatten, Bäcker und Gutsbesitzer vor den  
Grenzenfeinden ihrer eigenen später eintretenden Kameraden.

Eine Preisgabe der Neutralität Chinas zugunsten Japans?

WB. Frankfurt, 10. Sept. Laut einem hier vorliegenden  
Exemplar des *Nieuwe Rotterd. Courant* hat die chinesische  
Regierung nach einem Bericht des Korrespondenten des  
Times in Peking die Erklärung abgegeben, daß sie auf den  
Punkten innerhalb Lunkau, Laitchau und der Umgebung  
der Stadtstaaten gingen, um die Russen zu verhindern, daß die  
Verantwortung für eine strikte Handhabung der Unparteilichkeit  
übernehmen könne. Die Regierung weist darauf hin, daß die  
kriegsführenden Mächte die territorialen und administrativen  
Rechte Chinas und alles Privateigentum in diesem Gebiete  
auch nicht mißachten.

Diese Erklärung erlaubt Japan, so fügt der Korrespon-  
dent hinzu, von den hauptsächlichsten Wegen Gebrauch zu  
machen, um ein Heer hinter Kina zu führen.

In Handrem's Landhause und bei Nacht möglichen Döhlen  
ihm also aufzufinden, und was hatte er ihm zu entdecken? Mar-  
strand arbeitete hin und her, ohne eine seiner Vermutungen  
festzuhalten. Der Bärn der Geschäft, das Gesicht des Ar-  
beiters, das Getümme im Hafen, die geräuschvolle Tätigkeit  
so vieler Menschen und die fortgesetzte Rabe Helgestadts,  
welche die Vermutung erregen konnte, daß er absichtlich seinen  
Schüler nicht verlassen, um ihn in Aussicht zu haben, alles  
vereint machte, daß bis zum Schluss des Tagewerkes Marstrand  
eigentlich seine Obliegenheiten nachlief. Seine Unverdrossen-  
heit und sein geschicktes Handanlegen wurden dafür von Helge-  
stadt viel gerühmt, als endlich Handrem kam, um seine Gäste  
abzurufen und mitzunehmen. Sie gingen denselben Weg zu  
dem artigen Landhause, fanden den Tisch gedeckt und Sanna  
die erwartete, geputzt in einem noch schöneren Kleide, aber  
eben so schwefig und eben so unbehaglich wie gestern. Handrem  
versuchte einige freundliche Worte, doch diese hatten so wenig Wirkung wie Helgestadts Scherze. Das Fräulein  
wollte nicht den geringsten Anteil, und was sie gezwungen antwortete, war so kurz abstoßend und abwehrend, daß ihr Vater  
sich seiner Söhne bemerkte.

Endlich war der Handel wieder Gegenstand der Ge-  
spräche; die Flosche ging umher, der Gildenvorsteher holte seine  
gute Faust und wischte den anderen Kleider, die  
allerlei schwachsinnige Dinge. „Ein Mann wie Sie“, rief er  
endlich, „wird voraus kommen, Arbeit macht das Leben süß;  
ausgeputzt auf alle Vorteile, heißt es in dieser Welt.“

„Ich werde mein Bestes tun“, antwortete Johann, „ar-  
beiten will ich fleißig, mir mein Anfang ist gut, auch glaube  
ich, daß ich Sinn für den Handel habe und mir zu helfen weiß,  
wenn andere Leute ohne Erfahrung nicht wissen würden, wo  
sie angreifen sollten.“

„Recht so“, rief der Gildemeister. „Selbstvertrauen muß  
ein Mann haben, wenn er Geschäfte machen will.“

(Fortsetzung folgt.)

### Kein Kriegszustand auf den italienischen Bahn.

WB. Rom, 10. Sept. Agencia Stefani veröffentlicht folgendes: Dementi: Die von der Gazette de Lusanne aus Bern unter dem 7. September veröffentlichten Nachrichten, daß aus den italienischen Eisenbahnen der Güter- und Nachfrage für Private gegenwärtig aufgehoben sei, ist vollständig unbegründet.

### Ein englischer Protest gegen England.

London, 10. Sept. Die englische liberale Revue Nation veröffentlicht eine ausführliche Abhandlung über den Krieg, welcher darin giebt, daß England den Krieg ganz ohne Grund, gegen alle Treu und Glauben vom Baume gebrochen habe, daß England Frankreich niemals den Krieg erkläre habe, wenn dies in Belgien eingerückt wäre, daß Deutschland stets loyal gegenüber England gehandelt habe und daß England nur dem Barentum und dem russischen Militarismus aufschelle und den Fortschritt des russischen Volkes hemme.

### Die englische Vergewaltigung der Kongoaute.

Berlin, 10. Sept. Die evangelischen und katholischen Missionen erheben einen flammenden Protest gegen die Verleihung des Kongoaute, Artikel 11, nach kriegerische Verbündungen unter europäischen Mächten nicht auf afrikanische Gebiete übertragen werden dürfen. England soll den Beleidigungen von verschiedenen Seiten, es zur Einhaltung der Kongoaute zu veranlassen, nicht entsprochen. Darum ist der Protest erhöht worden. Seine Verbreitung im weitesten Ausland ist erforderlich. Der Aufzug soll in fremde Sprachen übersetzt und überall verbreitet werden.

### Eine englische Lüge.

Kristiania, 10. Sept. Die Behauptung der Times, deutsche Handelschiffe unter norwegischer Flagge hätten in gefährlicher Weise eine Linie zwischen Norwegen und Brasilien eröffnet, erweckt hier die größte Entrüstung. Norwegische Abeder erklärten diese Behauptung für eine Lüge. Das Morgenblatt sagt: Man sei hier der Meinung, die ganze Behauptung der Times sei aus der Lust gezeichnet. Der Minister des Auslands hat eine Unterredung eingeleitet, um aller Welt die Unzulässigkeit der Angabe der Times zu beweisen. Es gilt dies für sicher, daß die Meldung nur ein englisches Manöver gegen die fortsetzte französische Haltung Norwegens gegenüber Deutschland darstelle. Alle hiesigen Blätter sprechen sich in diesem Sinne aus.

### Telegrammwechsel zwischen Joffre und Kitchener.

Rom, 10. Sept. General Joffre hat Kitchener ein Telegramm gesandt, in dem er ihm herzlichst für die dauernde Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Arme während des ganzen Verlaufs der Operationen gewährt hätten. Die Unterstützung sei in diesem Augenblick von höchstem Wert und sie kommt aus französischen Truppen zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei. Lord Kitchener sagte in seiner Antwort: Die britische Armee freut sich mit der französischen zusammenzutun zu können, und England sei froh auf die hohe Aufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre sich vertrauensvoll zählen könne.

### Die Gefangeneneinhandlung in Frankreich.

Newport, 10. Sept. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herrs, dem der Schuh der nach in Frankreich befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat beim französischen Minister des Auslands, Delcasse, einen energischen Protest gegen die grausame und menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenenschaft befindlichen Deutschen, sowie Österreich- und Ungarn erhoben. Delcasse hat dem amerikanischen Botschafter Adolphe die ältere Wölterecht widersprechende Behandlung angezeigt.

### Die russische Heeresmacht in Galizien.

Biern, 10. Sept. Der Kreisoberstabschreiber des fremdenblattes in seinen Berichten fest, daß auf russischer Seite ungefähr 500 000 Infanteristen, 40 000 Reiter, 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kampf der letzten Stunde beteiligt gewesen sind. Eine gewaltige Streitmacht, zumal diese Ziffern eher zu niedrig gezeichnet sind, da die russischen Truppen, wie der Dr. von Lüttich, noch nicht eingetroffen waren. Mindestens die Hälfte davon ist aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden, sodass die russische Armee eine empfindliche Einbuße erlitten hat. Doch ist die Entscheidung nicht gefallen, aber die Blasen der bisherigen Ereignisse ergeben für uns ein mehr als befriedigendes Resultat.

### Die Bulgaren in Mazedonien.

Bulgarische Freiheitskämpfer entfalten neuerdings wieder eine lebhafte Tätigkeit in Mazedonien. Die für den Transport von Lebensmitteln und Truppen anfertigste Bahnstrecke, die Neu-Serbien mit dem Königreich verbindet, ist von bulgarischen Komitathesis neuerdings wieder zerstört worden, nachdem es ihnen bereits gelungen war, den Verkehr auf dieser Strecke für einige Zeit zu unterbinden.

Ein russischer Diplomat bestreitet die russischen Truppenländungen.

WB. London, 10. Sept. Die russische Botschaft in London bestreitet, daß russische Truppen in Frankreich ein Land gehangen sind.

### Frankreich holt den letzten Mann heran.

W. B. Bordeaux, 10. Sept. ein gestern zusammengetretener Ministerrat unterbreitete dem Präsidenten Poincaré einen Erlass, durch welchen diejenigen Männer bis zu 45 Jahren, die bisher diensttauglich oder zurückgestellt waren, aufzufordern werden, einer neuen ärztlichen Unterredung sich zu unterziehen. Diejenigen, die dabei als diensttauglich befunden werden, sollen unverzüglich ausgeschoben werden. Diejenigen, die sich auf den Erlass hin nicht zur Unterredung melden, werden als diensttauglich angesehen werden.

### Poincaré fürchtet ein Attentat.

T. U. Gen. 10. Sept. Wie aus Paris herher gemeldet wird, daß vor dem Hause des Präsidenten Poincaré in Bordeaux eine Leibgarde Wache, weil man Attentate befürchtet.

### Ein Sohn des Kaisers verurteilt.

W. B. Berlin, 10. Sept. (Amtl.) Der Prinz Joachim von Preußen (der jüngste Sohn des Kaisers) ist durch einen Schrapnell verurteilt worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberarmen ohne den Tod zu verleben. Der Prinz war als Ordensnachfolger auf dem Gefechtsfeld tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett übergeführt worden.

### Ein englischer Kriegstreuer gestorben.

W. B. London, 10. Sept. Die Admiralsliste gibt amlich bekannt, daß der als Kriegstreuer armierte Dampfer "Oriental" der White Star Linie gestern in der Nähe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

## Zu Ludwig Franks Tode.

Wie die Mannheimer Volksstimme berichtet, haben sich die Familienangehörigen des Genossen Frank im Einvernehmen mit den Parteivertretern von Mannheim mit der Obersteuerwaltung in Verbindung gesetzt, um die Erlaubnis zur Ausgrabung und Überführung der Leiche nach Mannheim zu erhalten. Nach einer Alt-

leistung des Generalstabschefs ist die Genehmigung erteilt worden.

Über die Beweggründe Franks, als Freiwilliger an die Front zu ziehen, stellt Genossen Südlum in der Rossmannschen Zeitung einiges mit. Als Frank gleich bei Zusammenbruch des Reichstags sich zum aktiven Dienst gemeldet hatte, und als seine Freunde ihn im Hinblick auf seine spätere Notwendigkeit davon abhalten wollten, antwortete er ruhig: "Einer muß die Fundamente neuweben haben." Seine Freunde auf dem Grund der Dinge gerichtete kraftvolle Gelehrte, so sagt Südlum, "ein sehr Willig und zugleich auch die Gabe, dem inneren Erlebnis und dem Schwung des Entschlusses die rechte Form zu geben", steht in diesem Auspruch. Südlum charakterisiert den geselligen Helden als einen Helden der internationalen Freundschaft und doch einen fernsehenden Deutschen, als einen Mann der Freiheit und sozialdemokratischen Menschen, umgeben von Zauber hoher Kultur. Er zitiert einen Brief von Frank, der aus dem Jahre 1912 kommt und aus einem Artikel Südlums anspricht. Die Aufsicht, die darin zum Ausdruck kommt, ist nicht neu, aber wenn man mit ihr das Wort zusammenhält: "Einer muß die Fundamente neuweben haben, dann gewinnt man einen Aufschwung über die Motive, die Frank in diesem Krieg getrieben haben. Er schrieb das:

"Also ist auch Dir der Tod der Geduld einmal gerissen, — jetzt versteht Du wohl (psychologisch) meine Wilmersdorfer Generalstreitkraft besser als bei einer vorausgegangenen Diskussion. Wenn man bei mir nicht einsieht, daß mit der Sozialdemokratie sehr wohl eine Politik zu machen wäre, und wenn die reaktionären Kräfte nicht einsiehen wollen, daß gegen die Sozialdemokratie nicht die Dauer noch eben keine Politik zu machen ist, dann gehen wir in Deutschland schweren Zeiten entgegen, aber ich hoffe, daß wir bei dem noch eine gründliche Aenderung der jetzt freilich vermeidbare unerträgliche Verhältnisse erleben werden. Du hast ganz recht, daß es so, wie nicht nicht weiter geht." Und er beträgt seine Anhänger später am 31. August, als er an Südlum den letzten Brief schreibt, der beginnt: "Heute geht's fort an die Front! Endlich! Sofern kann der telegraphische Marschschlag.

Am diesem letzten Briefe hielt es: "Ich habe während dieser anstrengenden, aber wohlbürtigen Wochen meiner militärischen Befreiungskampf manche Stunde zum stillen Nachdenken über mich gehabt und manchmal über das gekommen, was werden soll. Ich lasse mich nicht davon abbringen, daß in diesem Kriege die Grundlagen für einen unabsehbaren Fortschritt gelegt werden. Doch darüber mündlich viel, viel mehr!"

Die Regel, die Frank getroffen hat, — so meint hierzu die Frankfurter Zeitung — hat mehr vernichtet als nur ein Menschenleben.

Das führt auch die berufenen Vertreter aller politischen Parteien und die erneute Freiheit und alle jenen in ehrlicher Hochachtung die Waffen vor dem toten Genossen. Nur Blätter vom Schlag einer Offenbacher Zeitung, die sonst wegen jeder Selbstverständlichkeit ein großes Aufmärschmärsche ihren Leuten vorstellt, geht stolz und stolz über Franks Tod hinweg. Es ist auch dessen so.

Bon Beileidskundgebungen mögen noch folgende abgedruckt werden:

Berlin, den 8. September 1914.

An den Landesvorstand der Sozialdemokratie Badens.

Die Zobnachricht unsrer treuen Freunde Frank hat uns lieb ergriffen. Wie Frank, der wie tausend andere unserer Brüder auf dem Schlachtfelde verblieb, verliert die Sozialdemokratie einen ihrer besten. Seine Begabung und Tatkraft berechtigen zu den größten Hoffnungen. Der Sozialdemokratie Badens, die von dem Verlust an schwerten betroffen wird, übermitteln wir unser herzlichstes Beileid.

Der Parteivorstand.

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, dahier.

Gestatten Sie auch uns, Sie unserer herzlichsten Teilnahme am unerlässlichen Verlust zu verschern, welchen nicht nur Ihre Partei, sondern das ganze sozialdemokratische geliebte Volk durch das hohe Hinscheiden Ludwigs Franks erlitten hat.

Bar er auch nicht Mitglied unserer Organisation, so durften wir ihn doch infofern zu uns zählen, als er einer der begeistersten Kämpfer des Gedankens der Verhandlung der Völker war.

Schrieb er doch noch wenige Tage vor seinem Aufmarsch an ein Vorstandsmitglied unseres Vereins:

"Ich teile Ihre Abschamungen durchaus, daß das Ziel des Krieges dauernde Freundschaft der europäischen Westmächte sein muß. Da ich aber Soldat bin, kann ich aus absehbare Zeit für die auch mit erstaunlicher Zusammenarbeit zwischen proletarischer und bürgerlicher Friedensbewegung wenig zu tun."

Wie Recht hat die Volksstimme in ihrem Nachruf, daß Deutschland den Verlusten nach dem Krieg, bei den großen Umwälzungen, welche dieser zur Folge haben wird, notiger hätte sein können. Und diesen Sinn betrauen auch wir den viel zu frühen Tod des Verlorenen aus tiefe.

Wir vorzüllicher Hochachtung!

Ortsgruppe Mannheim der deutschen Friedensgesellschaft:

A. D. Hartel, Borsigender. Otto Wüst, Schriftführer.

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Mannheim.

Das deutsche Volk trauert heute um einen seiner besten. In Ludwig Frank ist ein Mann von uns gestorben, der weit über den Rahmen seiner Partei hinaus sich Achtung und Anneigung erworben hatte. Was er für Mannheim und für Baden war, wissen wir alle.

Vom wird das beste Los, für sein Volk zu wirken und für dessen Freiheit zu sterben. Dennoch stehen wir tief erschüttert vor der Tafel seines Todes und sprechen der Sozialdemokratischen Partei in Mannheim unsere herzliche Teilnahme aus.

Fortschritts-Volkspartei in Mannheim.

Karl Vogel.

Verehr. Sozialdemokratische Bürgerausschusss-Fraktion

Mannheim.

Schätzliche Herren!

Wie stehen unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht, daß Herr Reichs- und Landesschultheiß Dr. Frank gestorben ist, nachdem er auf dem Felde erschienen war, gesessen ist.

Er starb den Helden Tod für unser bedrängtes Vaterland. Wir werden ihm ein stetes Andenken bewahren! Ihre Partei erledigt mit dem Hinscheiden des Herrn Dr. Frank einen schweren Verlust, zu dem wir Ihnen unsere herzliche Teilnahme ausdrücken.

Wir vorzüllicher Hochachtung!

Nationalliberale Bürgerausschusss-Fraktion

Mannheim.

Der Vorstand: König.

An den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hier! Namens des Zentrumspartei des hiesigen Bezirks, sowie der Zentrumsfraktion des Bürgerausschusses gestatte ich mir, der Sozialdemokratischen Partei das innige, tiefe Beileid auszusprechen zu dem schweren, fast unerlässlichen Verlust, der Ihre Partei durch den Tod ihres Sohnes Dr. Frank einen schweren Verlust, zu dem wir Ihnen unsere herzliche Teilnahme ausdrücken.

Wir vorzüllicher Hochachtung!

Nationalliberale Bürgerausschusss-Fraktion

Mannheim.

Der Vorstand: König.

Wie stehen unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht, daß Herr Reichs- und Landesschultheiß Dr. Frank gestorben ist, nachdem er auf dem Felde erschienen war, gesessen ist.

Er starb den Helden Tod für unser bedrängtes Vaterland. Wir werden ihm ein stetes Andenken bewahren! Ihre Partei erledigt mit dem Hinscheiden des Herrn Dr. Frank einen schweren Verlust, zu dem wir Ihnen unsere herzliche Teilnahme ausdrücken.

Wir vorzüllicher Hochachtung!

Nationalliberale Bürgerausschusss-Fraktion

Mannheim.

Der Vorstand: König.

Partei unter siegesgeführtes Heileid aus. Möge das, was er nun nicht mehr selbst verkünden kann, in seinen Werken fortleben.

Hochachtungsvoll  
H. M. Dr. Döhm an.

Für den Verband der Deutschen Handlungshelfer Leipzig.

Geschäftsstelle Mannheim.

### Gefeu und Nachbargebiete.

#### Gießen und Umgebung.

### Das hessische Regierungsblatt zum Tode Franks.

Unter der Überschrift "Dr. Frank Heldentod" schreibt die Darmstädter Zeitung, das amtliche Organ unserer hessischen Regierung:

Das Schicksal geht oft fiktive Wege. War ein Mensch, der höchstens einer, der in hunderten Wahlen gegen den Militarismus, gegen alle Totalitäts und vermeindlichen Schäden unseres Vaterlandes Sturm ließ. In totalitäter Form, in leidenschaftlicher, in humoristischer, in gefährlicher, in allen Arten und Tönen, in verlegen und in verlogiger Weise. Aber trotz allem, ein Mann, dem man achtete, der aus seiner Überzeugung wenigstens kein Werk machte, wenn sie auch von unserem Standpunkte in den meisten Fällen nicht gebilligt werden konnte. Sein Haupt seiner Partei, aber doch der geistige Führer einer, dessen gemäßigter Aufstellung des Sozialismus gegen vor allem die süddeutschen Sozialdemokraten in ihm einen ihrer besten Vertreter sah. Kein heiter Phrasenheld und Röschen, kein dogmatischer Schreiber und Dozent, aber ein praktischer Politiker durch und durch, ein tüchtiger Reiter. Das alles war Dr. Frank bis zum Augenblide der Mobilisierung.

Da kam mit einem Schlag der Überraschung unserer Feinde gegen unser Brotland. Deutschlands Friedenskriege wurde zu Boden getreten, Deutschlands Selbständigkeit unter die Regelung der Briten, Deutschlands Kultur unter die Regelung des Kaiserreichs. So war's in London, Paris und Petersburg ausgeschaut. Der große Krieg hätte — wie er selbst gehandelt — in einem solchen Felde gewesen. Doch er selbst gehandelt — in einem solchen Felde gewesen. Der Gewalt auf den Padel genommen. Auch Ludwig Frank, dessen internationale Politik stets der Verständigung Deutschlands und Frankreichs, der Sicherung des Friedens gewidmet war, dessen Wohlstand in dem Vorjahr der Befreiungskriege mehr als mit Bitterkeit.

Da kommt mit einem Schlag der Überraschung unseres Feindes, der in Deutschland keine Partei mehr gibt. Der Heldentod Dr. Franks brachte nichts mehr auszuholen, was die Anderen gehabt hätten. Und so entbietet Dr. Frank Heldentod auch der Freiheit nicht; er ist in der erste Befreiung für das hohe Werk unseres Kaisers, das es in Deutschland keine Partei mehr gibt.

Doch es nur ein einziges Vaterland gibt. Der Heldentod Dr. Franks brachte nichts mehr auszuholen, was die Anderen gehabt hätten. Und so entbietet Dr. Frank Heldentod auch der Freiheit nicht; er ist in der erste Befreiung für das hohe Werk unseres Kaisers, das es in Deutschland keine Partei mehr gibt.

Als einer der ersten folgte er fallen. In der Mitte seines Lebens — er ist kaum 40 Jahre alt — hat das Unheil seinen Körper hinweggezogen, gegen das er im Leben so thierisch ankämpfte. Der Krieg, der unerbittliche Krieg, der unserem Vaterland aber die Einigkeit wieder gab. Und so entbietet Dr. Frank Heldentod auch der Freiheit nicht; er ist in der erste Befreiung für das hohe Werk unseres Kaisers, das es in Deutschland keine Partei mehr gibt.

Der Krieg hat die Volksstimme in ihrem Nachruf, daß Deutschland den Verlusten nach dem Krieg, bei den großen Umwälzungen, welche dieser zur Folge haben wird, notiger hätte sein können. Und so entbietet Dr. Frank Heldentod auch der Freiheit nicht; er ist in der erste Befreiung für das hohe Werk unseres Kaisers, das es in Deutschland keine Partei mehr gibt.

— Gegen die Preistreiberei, die bei Beginn des Krieges von den Großlieferanten von Getreide- und Lebensmittelgegenständen geprägt wurde, ergriff die Militärverwaltung energische Maßnahmen, die auch Erfolg hatten. Allein trotzdem sind jetzt trotz der reichlichen Ernte die Preise verschiedener landwirtschaftlicher Produkte höher als früher und zeigen auch keine Abwärtsbewegung. Das kommt daher, weil die Militärverwaltung selbst höhere Preise bezahlt, als es normaler Weise richtig wäre und wirkt somit selber preistreibend. Viele Kleinbänder und Konsumenten klagen mit Recht darüber. Zum Beispiel würde der Bauer viel zu teuer bezahlt, auch Mehl und Stroh. Für Speck und Dörfleisch zahlte die Militärverwaltung beim Eintausch in den großen Preisen, als sie im Kleinstrauß dastehen. Natürlich lassen sich das die Weberei und Fleischerne gerne erledigen, die Konsumenten haben aber den Schaden. Jetzt, wo viele Arbeiter keinen oder sehr geringen Verdienst haben, fällt die Verteterung der Lebensmittel doppelt schwer ins Gewicht.

— Kinderei. Es ist kaum zu glauben, was in der gegenwärtigen Zeit für Ansichten, Vorstellungen und Wünsche aufgetragen werden. Von gestrigen Gieß. Anz. will einer unbeküdig eroberte Geschlecht in Gießen aufgestellt haben. Es schreibt dem Blatte: In Darmstadt wurde in den letzten Tagen ein namhafter Teil der Siegesfeiere an Geschützen u. dergl. unter großem Jubel der Bevölkerung eingeführt. Einige Geschütze haben am Landesdenkmal Aufstellung gefunden. Wäre es nicht möglich, auch unsere Stadt lehweise mit etwa zwei erbeuteten Geschützen zu bedenken und diese öffentlich an der Jeugdhausecke aufzustellen?

Was ist denn der Stadt und ihrer Bevölkerung für eine Wohltat geübt, wenn zwei Kanonen dastehen. Was ist Interessantes und Beliebendes daran? Nach ein paar Tagen steht sie niemand mehr an. Lebriegen sieben auf dem Kleiberg ein paar, die von elbtürkischem Alter und zweifellos historischer Bedeutung sind, man kann sich bei ihrem Anblick in die schöne Zeit des Rittertums versetzen. . .

Meine Gemeinsinn — mehr Verstand!immer wieder wird uns — so schreibt die Gieß. Bzg. — von Taten berichtet, in denen, allen Mohnungen zum Trotz, wirtschaftlich starke Firmen in rigoroser Weise vorgehen. So schreibt man uns auch heute von einem besonders frischen Fall:

Ein kleiner Bierbrauereibesitzer in einer hessischen Stadt mußte infolge des Krieges keine Zahlungen eingehen. Um das Konturverfahren zu vermeiden, bot er seinem Gläubiger 3% Prozent, was ihm nur dadurch möglich war, daß seine Frau mit ihrer Mitzigt zurücktrat. Als Antwort auf diesen Vergleichsvorschlag beantragte eine große oberdeutsche Bierbrauerei eine Anerkennung der Forderung und schreibt 80 M. batte, die Eröffnung des Konturverfahrens. Sie hat diesen Antrag auch dann nicht aufgenommen, als ihr die tatsächlichen Verhältnisse als wahrheitsgetreu mitgeteilt worden waren.

Das eine deutsche Stema gegen einen deutschen Kaufmann wegen einer Forderung von 80 Mark in dieser großen und schweren Zeit Konfususfrage stellt, ist so ungewöhnlich, daß die Geistesgeltung eines solchen Geschäftsgeschehens in der breitesten Deutlichkeit erforderlich erscheint. Das Vorgehen ist umso unerhörter, als dadurch unmittelbarweise eine Erfüllung wirtschaftlich vernichtet wurde. Möge ein solcher Fall ver einzelt bleiben. — Und wir meinen, es wäre, um der Wiederholung vorzubeugen, gut gewesen, den Namen der Fabrikfirme zu erhalten, damit die Händler und Raucher auch anderwo sich danach hätten richten können.

— Tote des Gießener Regiments. Gefallen ist ferner am 28. August der Bizefelsdorfer Hermann Hoppel, Kaufmann in Gießen. Der Bruder des Gefallenen steht ebenfalls bei dem Gießener Regiment im Felde. Allgemeine Teilnahme wird der Mutter des Gefallenen entgegengebracht, die von mancherlei Schicksalschlägen schon hart betroffen wurde.

— Entzündung einer Geisteskrankheit. Amtlich wird mitgeteilt: Der gemeinschaftlich der Fraueninstanz und der Geisteskrank Kellner Ludwig Waldschmidt, geb. 16. Mai 1877 in Gladenbach, ist am 31. August 1914 aus einer Heilanstalt entprungen. Waldschmidt ist 1.65 Mtr. groß, Gesicht schwachlich, Haare hellblond, rotblonden Schnurrbart, hat graublaue Augen, bogenförmige Augenbrauen.

— Ein Durchbrunner. Gestern vormittag wollte man einen dem Meiermeister Ed. Sad gehörigen Ochsen nach dem Schlachthof transportieren. Dessen Sohn aber eine Abmung auszuhändigen, daß man ihm aus Respekt und war jedenfalls nicht geneigt, es kampslos herzutreiben. Es gelang ihm zu entkommen und lief nach der Rodheimerstraße zu, wo er seinen Verfolgern abermals entwistete und in grohen Sprüngen über die Wiesen hohmäanderte. Seine Verfolger, die keinen Verfolgungsdrang nicht zu wiedigen wußten, hinter ihm drein und schließlich erwischten sie ihn zwischen Autenholen und Deichseln und führten ihn dem Schlachthof wieder zu, wo das brave Tier jedenfalls inzwischen sein Leben lassen mußte.

#### Kreis Friedberg-Büdingen.

Bad-Nauheim. Bis zum 31. August 1914 sind 26 179 Kurgäste angelkommen. Bader wurden bis zum 31. August 1914 329 212 abgegeben. Vorstand des Kurvertriebes!

#### Kreis Wetzlar.

— Krosdorf. In der Röth in der Oberh. Bollstädt. von vor gestern bemerkte die Witwe des voria Wohle beredeten Ernst Pfeiffer, daß Sohn Hoffmann ihr nachtraglich 5 M. gelsucht habe. Den Setzel mit der Anforderung von 1.50 M. für Wehrbelebung habe er ihr geschildert, weil er den Jungen ab 80 Pf. fürs Auten geben wollte. Auerwisch hätte er ihr auch damit fund tun wollen, daß er 1.50 M. für Wehrbelebung der Sehze des Raumes belasse, weil dies ein Teil seines Gehaltes wäre. Und dann hätte er ihr was schenken wollen.

Rum, die Soche wäre wohl etwas einfacher zu machen gewesen. Herr Hoffmann konnte der Witwe einfach fördern, meine Rechnung macht 2.50 M. und hier übergebe ich Ihnen noch 2.70 M. Denn wäre die ganze Soche erlebt gewesen.

#### Ein Durchbruchversuch der Pariser Armee abgewiesen!

Die deutsche Maasarmee im Vormarsch! — In Lothringen sieht die Schlacht. — Im Osten neuer Kampf.

(Amtlich.) WB. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungene Heeresgruppe sind bei Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden, haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Annmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist der Flügel zurückgezogen worden. Der Feind ist an keiner Stelle gefasst. Als Siegebente dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschüsse und einige Tausend Gefangene gemeldet.

Die westlich Verdun kämpfende Heeresgruppe befindet sich in fortwährendem Kampfe.

In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen. Der Generalquartiermeister: v. Stein.

#### Ein neuer Sieg in Ostpreußen.

Das russische Nordheer völlig geschlagen. WB. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Generaloberst v. Hindenburg hat mit dem Ostherr den linken Flügel der noch in Lothringen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostherr verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Norden.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

#### Vorwärts bei Verdun!

WB. Großes Hauptquartier, 10. Sept. Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die beschleifte feindliche Stellung südlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrorte an; die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

#### Der österreichische Offensivkampf bei Lemberg.

TU. R. A. Österreichisch-ungarische Hauptquartier, 10. Sept. Am Gebiet von Lemberg ist der von österreichischer Seite mit großer Energie aufgenommene Offensivkampf gegen die dort konzentrierte russische Armee in vollem Gange. Röhre Mitteilungen werden vom Hauptquartier vor der Entscheidung der Schlacht nicht ausgetragen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Bitter, Gießen.

Druck: Verlag Offenbacher Abendblatt, G. m. b. H. Offenbach a. M.

Die Marktpreise für Vieh und Fleisch und die Gießener Fleisch- und Brötelpreise am 7. September 1914.

	Schlachtviehpreise in A. M.	Fleischpreise in Gießen
Dehnen	50 kg Schlachtgewicht 74—98 Pf.	1/2 kg 86—96 Pf.
Wälzer	1/2 kg 67—90 Pf.	1/2 kg 70—75
Schweine	58—61 Pf.	1/2 kg 70—96

Getreidepreise in Mainzheim.

Weizen 100 kg 25.— 25.50 M.

Roggen 21.25—21.50 M.

Wurstbrot 2.—55.

#### Standesamt Gießen.

Geburten.

August 28. Dem Landarbeiter Friedrich Wilhelm Heinrich Neuling ein Sohn, Karl Ludwig. — 2. Dem kommissarischen Eisenbahner-Unterfassistenten Jakob Emil Friedrich Karl Peter eine Tochter, Marie Margarete. — 3. Dem Kutscher Adolf Heinrich Peter Georg Johann Karl Wagner ein Sohn, Karl Wilhelm Heinrich. — September 2. Dem Erdarbeiter Heinrich Dippel eine Tochter, Katharina. — 3. Dem Kaufmann Charles Louis Dag ein Sohn, Ernst Ludwig. — 3. Dem Dienstmann Johann Heinrich Preiß ein Sohn, Karl Helmut. — 4. Dem Bäckereimeister Wilhelm Heinrich Dippel eine Tochter, Katharina Margarete Barbara Gertrud. — 7. Dem Eisenbahngesellen Johannes Kleischauer ein Sohn, Hans. — 3. Dem Getreidewerker Valentin Joseph Benzel ein Sohn, Hermann Georg.

Aufzoben.

September 4. Fr. Johann Christian Hahn, Hilfsheizer in Gießen, mit Elisabeth Grimm in Groß-Umstadt. Geschlechungen.

September 5. Gottfried Schmidbauer, Biegsfeldweber in Worms, mit Katharina Haubrecht in Gießen. — 10. Heinrich Juliusmann, Eisenbahn-Aushilfsfahrer in Gießen, mit Else Korell in Billerhausen, Kreis Alzen.

Tierfälle.

September 4. Katharina Siegel, geb. Berth, 79 Jahre alt, Rohrstraße 51. — Marie Horn, geb. Schomber, 77 Jahre alt, Schlossbergerweg 2. — 5. Ottile Mathilde Schäfer, Friedrich, 2 Monate alt, Erdreiterstr. 36. — Karl Heinrich Schneller, 4 Monate alt, Erlengasse 15. — August Spahr, geb. Bälzer, 70 Jahre alt, Löherstraße 106. — 9. Anna Wilhelmine Eiterbein, 2 Monate alt, Rödelheimerstraße 41. — Ferdinand Heinrichs, geb. Edel, 80 Jahre alt, Südbanlage 5.

#### Städtischer Arbeitsnachweis Gießen.

Es können eingetragen werden:

a) bei hiesigen Arbeitgebern:  
1 Schmid, 1 Sattler, 1 Bäcker, 2 Schmiede, 3 Schneider, 1 Weißbinder, 1 Haushälterin, landwirtschaftl. Arbeiter, 1 Schweißer, 1 Chauffeur, 2 Dienstmädchen.

b) bei auswärtigen Arbeitgebern:  
1 Schmid, 1 Schlosser, 2 Bäcker, 5 Schneider, 2 Dienstmädchen, landwirtschaftl. Arbeiter und Knechte, Straßenarbeiter und 1 Müller.

Lehrlinge: 1 Schuhmacherlehrling.

Es haben Arbeit:  
8 Schlosser, 1 Elektromonteur, 3 Mechaniker, 5 Polizisten und Tapisseier, 12 Schreiner, 1 Müller, 1 Bäcker, 3 Bäuerin, 2 Bäumele, 6 Weißbinder und Täckler, 1 Bäuerin, 1 Schreiner, 1 Stellmutter, 2 Dienstmädchen, 1 Erdarbeiter, 1 Tagelöhner, 1 Kellner, 1 Haushälterin, 1 Putz-, Wasch- und Hausfrauen.

Es haben Arbeit:  
1 Schlosser, 1 Elektromonteur, 3 Mechaniker, 5 Polizisten und Tapisseier, 12 Schreiner, 1 Müller, 1 Bäcker, 3 Bäuerin, 2 Bäumele, 6 Weißbinder und Täckler, 1 Bäuerin, 1 Schreiner, 1 Stellmutter, 2 Dienstmädchen, 1 Erdarbeiter, 1 Tagelöhner, 1 Kellner, 1 Haushälterin, 1 Putz-, Wasch- und Hausfrauen.

Es sind zu vermieten:

1 Wohnung von 5 Zimmern und 2 Manzardenzimmern, 1 Wohnung von 5 Zimmern, 2 Wohnungen von 4 Zimmern, 1 Wohnung von 4—5 Zimmern, 3 Wohnungen von 3 Zimmern, 1 Wohnung von 1 Zimmer, 1 Wohnung von 1—2 Zimmern, 1 Lager- oder Fabrikraum, 1 Werkstatt, 1 dreistöckiges Lagerhaus mit Pferdestall und Heuboden, 2 möblierte Zimmer.

Es werden vermietet:

20 Wohnungen von 2—6 Zimmern.

#### Bekanntmachung.

Von den für den kommenden Winter in den hessischen Wälzelen aufzuarbeitenden Fichtendreieckern hat die Stadt 2000 Wälzelen an Private abzugeben. Wer solche ab zu beziehen wünscht, muß dies abzahlt auf dem Stadthaus, Gortenstraße 2, Zimmer Nr. 15, angehen. Der Preis der Wälze beträgt 30 Pf. und ist bei der Befestigung zu entrichten. Die Lieferung erfolgt frei vor das Haus. Wälzelen als 5 Wälze werden nicht abgegeben. Gießen, den 10. September 1914.

Der Oberbürgermeister.

A. B. Grünewald.

#### Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Groß. Amtsgericht werden die Dienststunden des Obergerichtes Gießen von heute ab festgelegt auf täglich 10 bis 12 Uhr vormittags.

Gießen, den 10. September 1914.

Si m u. Beisordmetter.

#### Konsumentverein Gießen und Umgegend.

#### la sächsische Zwiebeln

haltbare Herbstware

per Pf. 5 Pf.

vom Lager Schmenkstraße 16

M. 4.50 per Zentner.

#### Ankauf von

Alteisen, Lümmen, Knochen, Papier, Kupfer, Messing, Zinf., Zinn, Blei, bei

Louis Rothenberger

Rennweg 22.

Kinder-Damen-Herren-Schuhe, Stiefel, Nordeid Qualität.

Für jeden Fuß und jeden Geschmack.

Max Marum

Bahnhofstraße 4.

#### Gastwirtschaft zum Bahnhof Rasselbach

Schönster Ausflugsort der Rabenau.

2 große Säle, Gartenwirtschaft, Vereinen, Touristen bestens empfohlen.

Unter geübte Biere. — Um geneigten Auftritt bittet.

R. Schmidt.

#### Alsfeld

Warenhaus S. Baer Unter-

geräume Aug. Planz, Mainzgasse 10, Gießen, Tischlerei, ste-

ff. J. Franke, Färberei, Blech-, Holz-

Emil Römer, Brot- u. Fleischwaren,

Werner Weber, Kürschnerei, Lümmen, Gold- u. Silberware,

Kaufh. J. Rothschild, Bäckerei, Käseb., Käse, Butter, Brotbackerei,

Heuchelheim

Jakob Nähm, Schuhwaren, Schuhwaren, Reparaturwerk-

Ph. Steinmüller XI, Haushaltsw. u. Werkst.

Wetzel, Käseb., Käse, Butter, Brotbackerei,

Karl Kronenberg

Käseb., Käse, Butter, Woll-

Mitgl. d. Wehr.-Bürgerverein

Kons.-V. Schmitt, Bäckerei,

Friedr. Heinrich Nacht, Bäckerei,

Albert Heurich, Käseb., Butter, Brotbackerei,

Holländisches Kaffee- u. Lebensmittelhaus

Am Eisenmarkt

Fr. Will. Lehr.

Ertklass. Spezialgeschäft für

Fert. Herrn, u. Käseb., Butter, Brotbackerei,

Wetzel, Bäckerei

Wetzel, Bäckerei